

UDC 930.85(4–12)

YU ISSN 0350–7653

ACADEMIE SERBE DES SCIENCES ET DES ARTS

INSTITUT DES ETUDES BALKANIQUES

BALCANICA

XXXIV

ANNUAIRE DE L'INSTITUT DES ETUDES BALKANIQUES

Rédacteur

LJUBINKO RADENKOVIĆ

Directeur de l'Institut des Etudes balkaniques

Membres de la Rédaction

FRANCIS CONTE (Paris), DIMITRIJE DJORDJEVIĆ (Santa Barbara),
MILKA IVIĆ, DJORDJE S. KOSTIĆ, LJUBOMIR MAKSIMOVIĆ,
DANICA POPOVIĆ, BILJANA SIKIMIĆ,
ANTHONY-EMIL TACHIAOS (Thessalonique), NIKOLA TASIĆ,
SVETLANA M. TOLSTAJA (Moscou), GABRIELLA SCHUBERT (Jena),
KRANISLAV VRANIĆ (secrétaire)

BELGRADE
2004



Milica TAPAVIČKI-ILIĆ
Nationalmuseum
Belgrad

MANCHE ÜBERLEGUNGEN ZUR ROMANISIERUNG DER SKORDISKER¹

Abstract: Im Text werden manche Aspekte der Romanisierung der Skordisker besprochen. Änderungen, zu denen es nach der römischen Okkupation gekommen ist, spiegeln sich sowohl in materieller (Siedlungs- und Münzwesen, Tongefäße- und Öllampenproduktion usw.), als auch in geistiger Kultur (Bestattungssitten, Kult und Onomastik) wieder.

Im Skordiskergebiet können seit den Jahren um Christi Geburt manche sozio-ökonomische Veränderungen festgestellt werden, die als allmähliche Romanisierung bezeichnet werden können. Noch vor der tatsächlichen Anwesenheit römischer Truppen sind römische Händler und Warenaustausch mit den Einheimischen nachweisbar. Teure Ware wie *Terra Sigillata*- oder Bronzegefäße wurde gegen Rohstoffe oder Sklaven ausgetauscht. Trotzdem entstanden feste Handelsbeziehungen erst nach der Okkupation.

Eine gemeinsame Charakteristika vieler skordiskischer Siedlungen ist die Nähe zu Handels- und anderen Fluß- oder Landwegen sowie eine hohe Entwicklungsstufe der spätlatènezeitlichen Landwirtschaft. Viele von unbefestigten Siedlungen befanden sich entlang der heutigen Autobahn Beograd - Zagreb, bei deren Ausbau sie entdeckt und ausgegraben wurden.²

Die befestigten Siedlungen der Skordisker (*oppida*) sind heute meist in sehr schlechtem Zustand. Viele wurden durch Flußerosion zerstört, manche wurden in römischer, byzantinischer oder einer späteren Zeit abgebaut. Sie

¹ Dieser Artikel stellt eine etwas geänderte Form der Zusammenfassung eines Teiles meiner Dissertation dar, der im Frühjahr 2004. in der Reihe Internationale Archäologie, IA 84, erscheinen wird.

² Brukner, O., 1995; Brukner, O., 1995-a.

zeigen aber, dass bei den Skordiskern ein Befestigungssystem existierte, das sich sehr gut dem späteren römischen Befestigungssystem anpasste. In römischer Zeit wurden nämlich viele skordiskische Oppida entlang der Donau ein Teil der römischen Limesbefestigung. Solche Befestigungen, bzw. spätere römische *castra*, die sich meist an der Donau nördlich von Belgrad befanden, waren als Verteidigungsbauten gegen die Daker bestimmt und haben einen mehr oder weniger gleichen Abstand zueinander, der durchschnittlich 7 km beträgt. Die mächtigsten von ihnen befanden sich an strategisch außergewöhnlich wichtigen Punkten, wie Zemun (*Taurunum*)³ an der Sava-Mündung, oder Slankamen (*Acumincum*)⁴ an der Theiß-Mündung. Slankamen war ein wichtiges protourbanes Zentrum der Skordisker, das seine Rolle als eines der Stammeszentren auch nach der römischen Okkupation behielt. Hier befand sich dann das Zentrum der *civitas Scordischorum*.⁵ In anderen Gebieten, in denen die Skordisker ansässig waren, wurde kein solches Verteidigungssystem festgestellt.

Nach der römischen Okkupation verloren durch den Ausbau römischer Fernstraßen viele einheimische Siedlungen an Bedeutung. Sie paßten wegen ihrer Lage meistens nicht in das neue Planungskonzept. Nur diejenigen, die sich im Kreuzungspunkt wichtiger Fernstraßen befanden, existierten weiter. Im Skordiskergebiet geschah das z. B. mit Sremska Mitrovica (*Sirmium*), obwohl sie als einheimische Siedlung vor der Besetzung Roms keine große Rolle im militärischen und wirtschaftlichen Leben der Skordisker spielte.⁶

Den Straßen fiel auch eine bedeutende Rolle bei der Entstehung der Villen zu. Im Skordiskergebiet haben sich viele Siedlungen im 3. Jh. n. Chr. zu *villae rusticae* entwickelt. Kleine Gutshöfe, die überwiegend als Eigentum römischer Veteranen angesehen werden, treten hier zum ersten Mal schon in flavischer Zeit auf. Auf diesem enteigneten Land lebte und arbeitete ebenso die einheimische Bevölkerung, die meistens eine längere Zeit ihre eigene Lebensart beibehielt. Als Hersteller und Händler bekamen die Einheimischen auf diese Weise eine bedeutende Rolle im wirtschaftlichen Leben der ganzen Provinz. Im ehemaligen Skordiskergebiet kann also eine Besiedlungs- und Platzkontinuität erwartet werden, aber keine Besitzkontinuität des Landes.

Bei den skordiskischen Siedlungen wurde nicht untersucht, ob es dort nach der römischen Okkupation zu einer Verkleinerung der bewohnten Fläche kam. Da die Größe der meisten Oppida an dem rechten Donauufer

³ Petrović, P. et al., 1995, 18.

⁴ Dimitrijević, D. et al., 1956.

⁵ Papazoglu, F., 1969, 265.

⁶ Mirković, M., 1971.

von der Topographie bestimmt wurde, behielten diese Befestigungen auch in römischer Zeit, als sie zu wichtigen römischen *castra* wurden, ihre ursprüngliche Größe. Einige Niederlassungen, wie etwa Sremska Mitrovica (*Sirmium*), Beograd (*Singidunum*) oder Kostolac (*Viminacium*), entwickelten sich zu den großen römischen Städten, und es kann deswegen auch vermutet werden, dass sie an ihrer Größe zunahmen.

Da sich Beograd (*Singidunum*) und Kostolac (*Viminacium*) im Grenzgebiet des *Imperium Romanum* befanden, stellten sie ebenso strategisch wichtige Punkte bzw. *castra* bestimmter Legionen dar. Durch die Anwesenheit des römischen Militärs ist es hier zu einer schnelleren Urbanisierung und Entwicklung der Zivilsiedlungen gekommen.

Bei den Keramikformen der Skordisker läßt sich feststellen, dass sich nach der römischen Okkupation ausschließlich die Drehscheibenware geändert hat. Die meisten Formen des Tafelgeschirrs wurden durch *Terra Sigillata* oder Campana - Ware beeinflusst. Zur Zeit der römischen Besatzung waren hier aber immer noch dakische oder sogar illyrische Einflüsse stark vertreten. Im Skordiskergebiet läßt sich das Auftreten des frühesten Imports italischer oder gallischer *Terra Sigillata* in Zusammenhang mit der Anwesenheit römischer Truppen und neuzugezogenen Italikern bringen. Die Einheimischen waren also bis zum 1. Jh. n. Chr. keine Verbraucher importierter Ware. Erst nach diesem Zeitpunkt kann man eine Romanisierung einheimischer Töpfereien erwarten. Dies wird durch Funde von Abgussformen verschiedener *Terra Sigillata*- und *Terra Nigra*-Gefäßtypen, sowie verschiedener Krüge und Amphoren bestätigt.

Die einfachen, ohne Drehscheibe hergestellte Formen, wurden nicht importiert und deswegen haben sie keinen Einfluß auf die einheimische Keramik ausgeübt. Der einzige Typ des Küchengeschirrs, der importiert wurde, ist die Reibschale, die ausschließlich in Verbindung mit der römischen Kochart steht.⁷ Andere Formen des Küchengeschirrs, wie Töpfe, Siebe, Deckel oder Vorratsgefäße, haben eine lange und kontinuierliche Nutzungszeit.

Nach der römischen Okkupation änderte sich auch die Zahl der Formen bestimmter Typen. Dies wird besonders bei Schüssel- und Krugformen deutlich.

Manche Verzierungstechniken haben sich ebenso geändert. Bei der skordiskischen Keramik kommen in römischer Zeit auf Schüsseln plastische Rippen vor, die in der Spätlatènezeit unbekannt waren. Die Bemalung als Dekorationselement überlebte dagegen sehr lange. Sie kommt nicht nur auf

⁷ Baatz, D., 1977.

einigen wenigen Pithoitypen vor, sondern auch noch im 3 Jh. n. Chr. auf einigen Bechern. Auch die Kammstrichverzierung war eine lange Zeit in Gebrauch.

Bei einigen Gefäßtypen kommt es zur Änderung der Herstellungs- und Brandtechnik. Skordiskische konische Schüsseln mit konkavem Rand hatten in der vorrömischen Zeit z. B. eine Oberflächenfarbe von verschiedenen Graustufen, in römischer Zeit hatten dieselben Schüsseln eine orangene oder rotfarbige Oberfläche.

Konische Schüsseln mit zylindrischem Hals stehen nach Magerung und Herstellungsart in latènezeitlicher Tradition, sie wurden aber zwischen dem 1. und dem 4. Jh. n. Chr. auch in *Terra Sigillata* Technik hergestellt. Auch zweihenkelige Schüsseln wurden als Nachbildungen der *Terra Nigra* gefertigt.

Änderungen in der Form lassen sich bei skordiskischen konischen Schüsseln mit konkavem Rand feststellen, da sie in römischer Zeit einen immer höheren und mehr gegliederten Rand bekamen und dadurch höher wurden. Manche Untertypen bekamen plastische Rippen am Rand und an der Schulter. Während auf den Gefäßen der vorrömischen Zeit keine Drehscheibenspuren zu erkennen waren, sind sie auf den Exemplaren des 1. und 2. Jh. n. Chr. sehr deutlich sichtbar.

Im skordiskischen Raum wurde oft frühitalischer Import aus spätaugusteischer und tiberischer Zeit zusammen mit einheimischer Keramik gefunden.⁸ Der römische Import des 1. Jh. v. Chr. kommt häufig in den Siedlungen mit einer spätlatènezeitlichen Tradition vor. Als Beispiel können hier kleine halbsphärische Schüsseln oder ovoidale Becher mit gerundetem Rand, flachem Boden und mit Reihen eingeschnittener Ornamente genannt werden, die aus den norditalischen Werkstätten stammen und in tiberischer Zeit über *Aquileia* und *Emona* nach Pannonien exportiert wurden.

Das Auftreten tönerner Öllampen kann als Romanisierung einheimischer Bevölkerung gedeutet werden. Diese sind typisch römische Beleuchtungsgegenstände und können als ein Gradmesser der Romanisierung gewertet werden.

Die meisten Öllampen aus dem Skordiskergebiet können keinem bestimmten geschlossenen Fundkomplex zugeordnet werden. Sie stammen überwiegend aus Siedlungen.

Die meisten gefundenen Öllampen sind importiert, was für entwickelte Handelswege spricht. Trotzdem sind auch einige Funde von Lampenformen bekannt (z. B. aus *Sirmium*)⁹, die eine Entwicklung von lokalen Werkstätten

⁸ Vgl. etwa Brukner, O., 1981, Taf. VI, VII-1, VII-2 und VIII.

⁹ Brukner, O. et al., 1987, Taf. 40, 5, 6.

in der zweiten Hälfte des 1 Jh. n. Chr. in Pannonien belegen. Das kann als eine logische Erscheinung in dem Gebiet beobachtet werden, in dem die Herstellung von Keramikgefäßen eine lange Tradition hatte. Die Entwicklung lokaler Lampenherstellung spricht für eine Dezentralisation italischer Werkstätten, da diese nicht fähig waren, die steigenden Bedürfnisse zu befriedigen. Lokale Werkstätten boten wahrscheinlich auch qualitativ schlechtere und deshalb billigere Produkte an, die ihre Verbraucher unter der weniger reichen Bevölkerung fanden.

Weiter muß auch der Ölimport in Betracht gezogen werden und es sollte untersucht werden, wie und in welchem Maße dieses Produkt importiert wurde. Es sollte ebenso erforscht werden, ob ausschließlich Öl oder auch andere Brennstoffe für solche Lampen gebraucht werden konnten.

Die meisten Fibelfunde aus dem Skordiskergebiet stammen aus Siedlungen wie Sremska Mitrovica, Gomolava, Beočin, Beograd oder Befestigungen an der Donau.

Obwohl Spätlatènefibeln im 1 Jh. v. Chr. in ganz Europa verbreitet waren, ist es für das Skordiskergebiet spezifisch, dass sie in Siedlungen oft zusammen mit frühitalischen Importen gefunden wurden und dadurch datiert werden konnten. Später haben Spätlatènefibeln einige Formen der provinziäl-römischen Fibeln beeinflußt, wie etwa Zweiknöpffibeln, die auf dem Territorium Pannoniens von ihnen abgeleitet wurden. Dieser Fibeltyp wurde paarweise getragen und als norisch-pannonischer Typ gehört er ebenso zu einem Spezifikum des Skordiskergebietes.

Außer wenigen Fibeltypen können keine Schmuck- oder Trachtelemente genannt werden, die die Charakteristika der protohistorischen Kulturen der einheimischen Bevölkerung zeigen.

Einen der wichtigsten Bestandteile der in den keltischen Gräbern des 1. Jh. v. Chr. aufzufindenden römischen Importwaren bilden Bronzegefäße.¹⁰ Sie sind ebenso ein Beleg für den Grad der Romanisierung der einheimischen Bevölkerung.

Mediterrane Bronzeimporte aus dem Skordiskergebiet stellen meistens Grab- und noch häufiger Lesefunde dar, die vermutlich auch aus zerstörten Gräbern stammen. Das sind Grifffragmente bzw. Daumenplatten verschiedener Siebe, Pfannen vom Typ *Aylesford*, Schöpfer vom Typ *Pescate*, Becher des Typs *Idrija*, sowie Krüge vom Typ *Gallarete*.

In augusteischer Zeit kamen bei den Skordiskern Bronzebecher aus der Mode und an diese Stelle traten verschiedene Formen aus *Terra Sigillata* padanischer und arretinischer Fabrikation. Mit der Ankunft des römischen Militärs scheint der Import bronzener Gefäße aufzuhören.

¹⁰ Mehr dazu bei Popović, P., 1992.

In diesem Zusammenhang soll untersucht werden, ob es bei der Benutzungsart solcher Bronzegefäße im Skordiskergebiet zu einer Zweckentfremdung kam. Bisher sind im ehemaligen Skordiskergebiet aus der Zeit vor der römischen Okkupation keine Amphorenfunde und somit auch kein Weinimport belegt. Mit Konsum von hausgemachtem Wein oder einem anderen Getränk kann jedoch auch gerechnet werden.

Wie bei anderen keltischen Stämmen, waren auch bei den Skordiskern neben lokalen Prägungen zuerst griechische Münzen und später auch römische Republikdenare in Gebrauch.

Bald nach dem ersten Kontakt mit römischem Geld begannen die Skordisker mit der Imitation von römischen Münzen. Es handelt sich meistens um Nachahmungen römischer Denare vom Ende des 2. Jh. v. Chr. und aus der Zeit zwischen 91 und 70 v. Chr.¹¹ Ein gutes Beispiel bietet der Schatzfund aus Gomolava, in dem neben lokalen Prägungen auch eine Bigata-Nachahmung und eine Hybridmünze, die eine Kombination der Münzen aus den Jahren 82 und 78 darstellt, zutage kamen.¹²

Mit den ersten Bronzeprägungen kann man mit einer Etablierung der Geldwirtschaft rechnen. Parallel damit verringert sich die Verbreitung bestimmter einheimischer Münztypen. Bei den Skordiskern beschränken sich die „Srem“ Münzen, Phase D, nur noch auf das sremische Donautal. Das bronzene Geld besaß nur einen lokalen Wert. Durch den nur auf kleine Gebiete begrenzten Geldumlauf lokaler Bronzeprägungen wurde es einfacher, nach der römischen Okkupation in allen Imperiumsgebieten einheimisches Geld zurückzudrängen und im ganzen *Imperium Romanum* ein einheitliches Monetarsystem einzuführen. Mit diesem Prozess kann schon in den Jahren um Christi Geburt gerechnet werden.

Im serbischen Donauraum liegen bisher noch keine Resultate archäobotanischer Untersuchungen vor.

Für das Skordiskergebiet wäre wichtig zu untersuchen, ob es dort während der römischen Okkupation zu deutlichen Veränderungen in der Landwirtschaft gekommen ist, ob die Zahl der angebauten Pflanzen größer geworden ist oder ob in römischer Zeit andere Pflanzensorten bevorzugt wurden als in vorrömischer. Ist der Hauptunterschied zwischen den eisenzeitlichen und den römischen Befunden des Skordiskergebietes, wie etwa in Mittel- und Westeuropa¹³, im Fehlen von in Gärten gezogenen Gewürz-, Gemüse- und Obstarten? In welchem zeitlichen Rahmen könnte die Ein-

¹¹ Popović, P., Nalazi novca iz latenskog naselja na Gomolavi. In: Jovanović, B. et al., 1988, 104.

¹² Ibid, 102.

¹³ Vgl. Kreuz, A., 1994/95, 61, 62.

führung von Gartenbau und Obstkultur und der Import von „exotischen“ Nahrungsmitteln abgelaufen sein?

Läßt sich weiter nach der römischen Okkupation ein Unterschied der Landwirtschaftsweise zwischen den in demselben Gebiet siedelnden Einheimischen und den Neuangekommenen bemerken? Wie wurde das landwirtschaftliche Potential der Skordisker durch das römische Militär beeinflußt? Wie schnell haben das römische Militär oder die neuangesiedelten Italiker überhaupt eine eigene Nahrungsproduktion und -versorgung gegründet?

Im ehemaligen Skordiskergebiet sind archäozoologische Untersuchungen erst in einer Entwicklungsphase. So ist für diesen Raum nicht bekannt, welche Tierarten in der vorrömischen und welche in der römischen Zeit bevorzugt wurden. Die prozentuale Verteilung einzelner Tierarten hat sich in der römischen Zeit wahrscheinlich geändert, dies muß aber erst untersucht werden. Es wäre interessant zu wissen, ob es in diesem Gebiet nach der römischen Okkupation zu gleichen oder ähnlichen Änderungen in der Tierhaltung gekommen ist wie in Mittel- und Westeuropa¹⁴ und in welchem zeitlichen Rahmen diese Änderungen stattfanden. Dasselbe betrifft die Nutzung der Tiere als Kultopfer oder Speisebeigaben in Gräbern.

Bei Bestattungssitten zeigt sich ein allmählicher Romanisierungsprozess mehr an den Grabbeigaben und weniger im Grabritus. Als Beispiel kann der Grabtyp „Stenjevac“ aus dem Skordiskergebiet genannt werden, der hier von den Jahren um Christi Geburt bis zum 3. Jh. n. Chr. vorkommt.¹⁵ Eine autochthone Tradition läßt sich bei der Beigabe keramischer Gefäßen, Schmuck und Waffen feststellen, während römische Gegenstände Metallgefäße (Weinservice), Öllampen, Münzen und Glasobjekte umfassen.

Bei den Gefäßbeigaben fand schon vor der tatsächlichen Okkupation eine Änderung statt. So wurden einheimische Schalen, Flaschen oder Töpfe durch Henkelkrüge, Teller, Platten, Tassen oder Becher ersetzt. Nach der römischen Besetzung überwiegt in Gräbern vor allem Eß- und Trinkgeschirr während in vorrömischer Zeit z. B. oft Töpfe als Grabbeigaben vertreten sind.

Männergräber sind sowohl in der Spätlatènezeit als auch im 1. Jh. n. Chr. durch Waffenbeigaben charakterisiert, obwohl nach der römischen

¹⁴ Sehr wertvolle Angaben dazu bietet Benecke, N., 1994, Abb. 85 und Benecke, N., 1996/97.

¹⁵ Jovanović, A., 1984, 50.

Okkupation diese typisch keltische Sitte bei den Skordiskern nur sporadisch auftritt.¹⁶

Frauengräber waren in vorrömischer Zeit an Fibeln und anderen Schmuckstücken zu erkennen. Wegen spärlichen Angaben können Änderungen bei den skordiskischen Frauengräbern nicht untersucht werden.

Bei allen bisher untersuchten skordiskischen Nekropolen, besonders bei denen der größeren Stadtzentren der *Pannonia Inferior* und *Moesia Superior*, kann keine Fortsetzung der Nutzung (Platzkontinuität) festgestellt werden. Eine größere Bevölkerungsintegration tritt hier erst am Anfang des 3. Jh. n. Chr. auf. Dementsprechend kann der traditionell keltische Grabritus bis zu diesem Zeitpunkt verfolgt werden.

Mit der Zeit hat römische Ware die keltische zurückgedrängt, und deswegen tritt sie immer häufiger in Gräbern auf. Das steht nicht immer im Zusammenhang mit der Romanisierung, sondern kann auch als Folge der Verwendung der auf dem Markt vorhandenen Waren gedeutet werden.

Die archäologischen Angaben über die Entwicklung der keltischen Religion sind bei den Skordiskern sehr spärlich. In der Spätlatènezeit wurden von ihnen wahrscheinlich die Gottheiten verehrt, die der ganzen keltischen Welt gemeinsam waren.

Es ist z. B. nicht bekannt, wie die skordiskischen Heiligtümer aussahen und was mit diesen nach der römischen Okkupation geschah. Die Skordisker scheinen sich offensichtlich mehr lokalen Kulturen gewidmet zu haben, die keinen offiziellen Charakter besaßen, was sich am besten im Matronenkult spiegelt.¹⁷ Die Matronen wurden auf einem niedrigeren gesellschaftlichen Niveau verehrt, in Gemeinschaften die sogar kleiner als z. B. eine *civitas* oder ein *pagus* waren.

Die Namen skordiskischer Gottheiten sind weder aus der vorrömischen noch aus der römischen Zeit bekannt. Es gibt keine Weihinschriften aus dem Skordiskergebiet, durch die erkennbar wäre, welche römischen Gottheiten von den Skordiskern bevorzugt wurden oder welche Gottheiten im skordiskischen Gebiet ihre *interpretatio Romana* bekommen haben. Es ist aber möglich, dass die Gottheiten bevorzugt wurden, die in enger Verbindung mit in diesem Gebiet verbreiteten Wirtschaftszweigen standen.

Im Skordiskergebiet treten zwar auch römische Gottheiten auf, die aber meistens in Zusammenhang mit dem römischen Militär oder neuzugezogenen italischen Siedlern gebracht werden können. Am häufigsten

16 Milošević, P., 1985, 181.

17 Dautova-Ruševljan, V. et al., 1992, Taf. 8/38.

wurde die Verehrung der Kapitolinischen Trias belegt.¹⁸ Solche Kulte hatten aber einen mehr offiziellen Charakter als die Kulte der Einheimischen.

Die Zahl der epigraphischen Denkmäler des Skordiskergebietes ist relativ gering, doch ist es durch Inschriften belegt, dass die Skordisker eine gewisse Autonomie innerhalb des Römischen Reiches hatten.¹⁹

Sehr interessant sind auch Grabinschriften, die Angaben über Familien vermitteln, deren Kinder römische und Eltern keltische Namen hatten.²⁰ Die meisten Grabinschriften des 1. und 2. Jh. n. Chr. stammen aus größeren Siedlungen und deren Umgebung, oder sie wurden entlang von wichtigen Verkehrsverbindungen errichtet. Erst im 3. Jh. findet man sie häufiger auch auf dem Lande.

Das Schicksal der skordiskischen Einheimischen ist anhand von Inschriften nicht nachvollziehbar. Das seltene Auftreten keltischer Namen bezeugt, dass sie zu keiner Oberschicht gehörten und nur sehr selten am öffentlichen Dienst teilnahmen. Erst am Ende des 2. und im 3. Jh. wurden sie stufenweise in das öffentliche Leben der Städte einbezogen.

Aus dem Skordiskergebiet sind viele lateinische Ortsnamen bekannt, die auf einen keltischen Ursprung hinweisen.²¹

Ein deutliches Zeichen der Romanisierung ist die Nutzung der lateinischen Schrift. Sie wurde genau in dem Lebensbereich genutzt, in dem in der keltischen Welt keine schriftlichen Hinterlassenschaften erlaubt waren.

* * *

Es läßt sich schließen, dass die Romanisierung ein langandauernder Prozess mit Hoch- und Tiefpunkten war. Zu diesem Prozess ist es mehr oder weniger spontan gekommen. Einerseits weil sich die Eroberer bemüht haben, die einheimische Aristokratie und auch andere Bevölkerungsschichten für sich zu gewinnen. Es bestand auch immer das Streben der einheimischen Bevölkerung nach einem besseren und leichteren Leben, so wie man sich das Leben der Eroberer vorgestellt hatte. Das Gebiet der Skordisker war für die Römer sehr wichtig, was sich auch im Romanisierungsprozess dieses Gebietes widerspiegelt. Je mehr die einheimische Bevölkerung unter römischem Einfluß stand, desto einfacher war es, sie zu kontrollieren. Auf der anderen Seite waren die Römer gezwungen, einige Aspekte der lokalen

18 Nađ, Š., 1960, Abb. 5, 114, 129.

19 Papazoglu, F., 1969, 265.

20 Z. B. CIL III, 10249.

21 Mirković, M., 1971, 18 - 20.

materiellen und geistigen Kultur zu dulden, um die Einführung ihres Systems besser und einfacher durchzuführen zu können. Deswegen kann die Romanisierung nur als eine der zwei möglichen Einflußrichtungen zwischen den Römern und den Skordiskern gedeutet werden.

LITERATURVERZEICHNIS

- Baatz, D., 1977.
Reibschale und Romanisierung, RCRF Acta XVII/XVIII, In Castro Ravoracensi.
- Benecke, N., 1994.
Der Mensch und seine Haustiere. Die Geschichte einer jahrtausendalten Beziehung, Stuttgart.
- Benecke, N., 1996/97.
Archäozoologische Beiträge zu Wirtschaft, Kult und Umwelt in den Jahrhunderten um Christi Geburt, Ber. KAL in Hessen 4, 53-60.
- Brukner, O., 1981.
Rimska keramika u jugoslovenskom delu provincije Donje Panonije, Beograd.
1995.
Domorodačka naselja, Arheološka istraživanja duž auto-puta kroz Srem, Novi Sad, 91 - 136.
- 1995-a.
Rimska naselja i vile rustike, Arheološka istraživanja duž auto-puta kroz Srem, Novi Sad, 137 - 174.
- Brukner, O. et al., 1987.
Brukner, O. und Dautova - Ruševljan, V., *Počeci romanizacije u jugoistočnom delu provincije Panonije*, Novi Sad.
1992.
Dautova-Ruševljan, V. und Brukner, O., *Gomolava (rimski period)*, Novi Sad.
- Dimitrijević, D. et al., 1956.
Dimitrijević, D. und Gorenc, M., *“Gradina” u Starom Slankamenu*, RVM 5, 150 - 155.

- Jovanović, A., 1984.
Rimske nekropole na teritoriji Jugoslavije, Beograd.
- Jovanović, B. et al., 1988.
Jovanović, B. und Jovanović, M., *Gomolava - naselje mlađeg gvozdenog doba*, Novi Sad - Beograd.
- Kreuz, A., 1994/95.
Landwirtschaft und ihre ökologischen Grundlagen in den Jahrhunderten um Christi Geburt: zum Stand der naturwissenschaftlichen Untersuchungen in Hessen, Ber. KAL in Hessen 3, 59 - 91.
- Milošević, P., 1985.
Etnički i društveno-ekonomski aspekti kulta mrtvih na ranim nekropolama Sirmijuma, Materijali XX, Beograd, 177 - 185.
- Mirković, M., 1971.
Sirmium – its history from the 1st century A.D. to 582 A.D., Archaeological Investigations in Sirmian Pannonia, Sirmium I, Beograd.
- Nađ, Š., 1960.
Zaštitno iskopavanje na Gomolavi kod Hrtkovaca, RVM 9, 112 - 129.
- Papazoglu, F., 1969.
Srednjobalkanska plemena u predrimsko doba, Djela, knj. XXX, Centar za balkanološka istraživanja, Sarajevo.
- Petrović, P. et al., 1995.
Petrović, P., Dušanić, M., Brukner, O. und Dautova-Ruševljan, V., *Fruška gora u antičko doba* (Prilozi za staru istoriju i arheologiju), Novi Sad.
- Popović, P., 1992.
Italische Bronzegefäße im Skordiskergebiet, Germania 70/1.

Милица Тапавички

НЕКА РАЗМИШЉАЊА О РОМАНИЗАЦИЈИ СКОРДИСКА

Р е з и м е

Текст представља покушај сажимања и спознавања многих промена у материјалној и духовној култури Скордиска које су биле проузроковане доласком Римљана на овај простор. Такве промене обухватају урбанизацију скордистичких насеља или пак њихово уклапање у римски одбрамбени систем. Такође, оне обухватају и промене код разних занатских производа, пре свега керамике. Осим ње, романизација се на занимљив начин огледа и у скордистичком монетарном систему, који се постепено приближава римском, да би се на крају са њим стопио. Представљен је римски импорт, који се огледа у увозу жижака и бронзаног посуђа, предмета чија се појава у домородачким гробовима може сматрати романизацијом погребних прилога, али и ритуала и веровања везаних за свет мртвих. Најзад, донекле је могуће пратити романизацију и у области ономастике, како код личних имена, тако и код топонима.

За области као што су археоботаника или археозоологија, у којима није било могуће проучити романизацију на некадашњем подручју Скордиска, дат је покушај приближавању овој тематици постављањем низа питања и указивањем на могуће промене.